

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 63 (1956)

Heft: 10

Rubrik: Rohstoffe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Diskussion geht eindeutig hervor, daß alle Betriebe mit Schwierigkeiten in der Garnlagerbewirtschaftung zu kämpfen haben. Die Lösungen sind von Betrieb zu Betrieb sehr unterschiedlich, doch wird das Verfahren der Firma Schubiger als überdurchschnittlich weitgehend und damit wohl auch als überdurchschnittlich funktionsfähig betrachtet. Die wichtigste Forderung, die an Karteien gestellt werden muß, ist ihre stündliche à-jour-Haltung, ansonst ein zweckmäßigeres Disponieren verunmöglich wird. Längere Diskussionen werden über die Zweckmäßigkeit der Organisation einer eigentlichen Schuhausgabe geführt, die je nachdem von Betrieb zu Betrieb unterschiedlich beurteilt werden muß, ob Spulerei und Weberei sich im gleichen Raum befinden oder nicht. Besondere

Probleme für die Lagerüberwachung stellen sich auch bezüglich des Mustermaterials, das aus wirtschaftlichen Gründen meist nicht exakt erfaßt werden kann, woraus dann Unstimmigkeiten im Lagerbestand und unliebsame interne Diskussionen entstehen können. Auch hier wird man das Optimum zwischen Arbeitsaufwand und Nutzen suchen und finden müssen.

Der Vorsitzende, W. Zeller, wird beauftragt, die Arbeitsvorbereitung und speziell die Materialbewirtschaftung in den angeschlossenen Firmen zu studieren und später der ERFA-Gruppe einen Bericht im Sinne eines Vorschlags für eine optimale Gestaltung der Arbeitsvorbereitung und Materialbewirtschaftung in einer Seidenweberei vorzulegen.

Erste Betriebsbesichtigungen

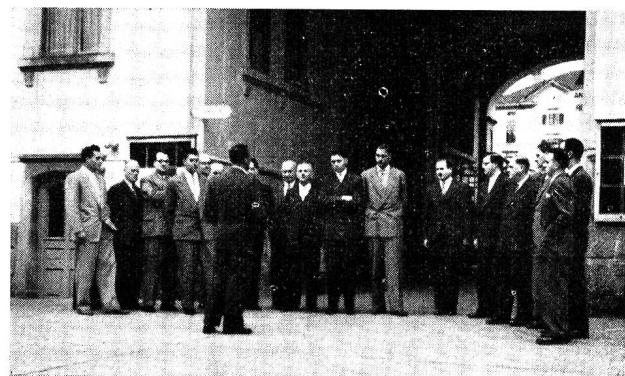
In Erweiterung der Tätigkeit der ERFA-Gruppe des Verbandes Schweiz. Seidenstoff-Fabrikanten sind am 29. August 1956 die ersten beiden Betriebsbesuche bei Firmen der Zulieferindustrie durchgeführt worden.

Auf Einladung der Direktion der Maschinenfabrik Rüti besichtigte die ERFA-Gruppe die ausgedehnten Werksanlagen, angefangen bei der Gießerei, über die Metallbearbeitungsabteilungen bis zur Fertigmontage der Webstühle auf Fließband. Besonderen Eindruck machte die neu errichtete Montage- und Speditionshalle, in welcher die Erzeugnisse mit großzügig angelegten Krananlagen direkt auf die Eisenbahnwaggons verladen werden. Im Vorführungssaal hatten die Teilnehmer Gelegenheit, Neuerungen an Webstühlen im praktischen Webprozeß zu beobachten. Der Besuch bei Rüti hinterließ bei den Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck, so insbesondere ein vollautomatisierter Arbeitsgang in der Gießerei, der ausgedehnte Park hochwertiger Werkzeugmaschinen und der nach neuesten Erkenntnissen ausgeführte Neubau der Montagehalle.

Der zweite Besuch galt der Spinnerei am Uznaberg AG. in Uznach, zu dem deren Direktion die ERFA-Gruppe eingeladen hatte. Der vorwiegend feine peignierte Garne herstellende Betrieb, welcher sich in einer eindrücklich sichtbaren Erneuerung des Maschinenparks befindet, war ein sehr deutliches Anschauungsobjekt für die ERFA-Gruppe. Hervorzuheben ist die laufende Qualitätskontrolle der produzierten Garne mit modernsten Instrumenten, mittels derer die gleichmäßige Qualität der Erzeugnisse hinsichtlich Reißkraft, Egalität u. a. m. gewährleistet wird. Aufschlußreich waren die Ausführungen des Direktors dieser Firma über die Tätigkeit einer ERFA-Gruppe der Baumwollspinnerei. Diese Gruppe hat seit Beginn ihrer Tätigkeit vor etwa zwei Jahren ihre Sitzungen stets mit dem gemeinsamen Besuch einer der angeschlossenen

Firmen verbunden. Diesen Besuchen pflegt jeweils eine eingehende Kritik des betreffenden Betriebes in Form einer anschließenden Diskussion zu folgen, woraus die beteiligten Firmen bereits großen Nutzen gezogen zu haben scheinen. Der Zusammenschluß dieser ERFA-Gruppe ist bedeutend enger als derjenige der ERFA-Gruppe der Seidenweberei und hat in der gleichen Zeit zu konkreteren Ergebnissen geführt. Für die ERFA-Gruppe der Seidenweberei darf aus diesen Ausführungen abgeleitet werden, daß sie sich auf dem richtigen Wege befindet, auch wenn sie sich bisher nicht zu gegenseitigen Betriebsbesichtigungen entschließen konnte. Dies wird als Fernziel jedoch im Auge behalten.

Die ersten Betriebsbesuche der ERFA-Gruppe der Seidenweberei dürfen als Erfolg angesprochen werden und sollen durch weitere Besuche in Betrieben der Zulieferindustrie zu gegebener Zeit fortgesetzt werden.



Die ERFA-Gruppe der Seidenweberei zu Besuch bei der Maschinenfabrik Rüti.

Rohstoffe

Wolle von der Steinzeit bis zur Gegenwart

(IWS) — Wer würde beim Anblick eines modernen Tropical-Anzuges oder der neuesten Schöpfungen der Pariser Haute Couture an die alten Römer, die frühen Bewohner der mesopotamischen Tiefebene oder gar an die primitiven Höhlenmenschen der Steinzeit denken?

Und doch — die Faser vom Rücken des Schafes, die auch heute noch dank ihrer Feinheit und Weichheit, Wärme und Schmiegksamkeit jedem Vergleich standhält, ist weitgehend die gleiche geblieben wie jene «Urwolle», die vor 6000 Jahren unsere Vorfahren in Zentralasien,

später im Nahen Osten kleidete. In jeder Zivilisation hat die Wolle eine bedeutende Rolle gespielt, sie hat den Menschen auf seinem Weg aus dem Dunkel der Vorgeschichte bis in unsere Tage begleitet.

Einst versah die Bekleidung — und diese war lange Zeit identisch mit dem Vlies des wilden, später des gezähmten Schafes — einzig die Funktion, vor der Unbill der Witterung zu schützen; Erwägungen der Kleidsamkeit oder gar der Eleganz traten erst viel später in den Gesichtskreis höherzivilisierter Epochen.

Denn nur im Schutz wollener Vliese konnten sich unsere Urahnen auf größere Wanderschaften wagen; sie sammelten sich in nomadischen Gruppen und zogen mit ihren Schafherden in neue, unbekannte Landstriche. Das Schaf war für diese Völkerstämme im wahren Sinne die Quelle alles Lebens: es bot mit seinem Fleisch und seiner Milch die Nahrung, mit seinem Vlies die Kleidung und mit den verfilzten Vliesen als Zeltmaterial auch die schützende Unterkunft.

Nachdem der Mensch zuerst primitive Methoden des Filzens gefunden hatte, lernte er etwa im fünften Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung das Spinnen und Weben der Wolle. Den ältesten bisher bekanntgewordenen Wollstoff fand man in Aegypten; seine Entstehungszeit wird auf die Periode um 3500 v. Chr. geschätzt.

In der Mittleren und Neuen Steinzeit wurden die Fundamente einer höheren Zivilisation gelegt. Jäger und Fallensteller war der Mensch bisher gewesen; nun lernte er, die Tiere zu zähmen, den Boden zu bebauen. Gleichzeitig verließ er die Höhlen und Hütten, die er bisher bewohnt hatte, und siedelte sich in kleineren oder größeren Dorfschaften an, welche auch eine rudimentäre soziale Gemeinschaft erlaubten. Knochenüberreste von Schafen, Hunden, Schweinen und Ziegen, die an den Wohnstätten der Steinzeitkultur gefunden wurden, beweisen die schnellen Fortschritte des Menschen in der Zähmung und Haltung seiner neugewonnenen Haustiere.

Erst in jahrhundertelanger Entwicklung gelang es, die wertvollsten Eigenschaften des Wildschafes in den Dienst der menschlichen Wirtschaft zu stellen. Im Gefolge dieser Bestrebungen ergab sich allmählich eine Zweiteilung, indem einige Rassen als Fleischschafe, andere wiederum als Wollschafe gezüchtet wurden. Die Grundlagen der Vererbung — Ausscheidung minderwertiger und Förderung wertvoller Exemplare — fanden also schon zu einer Zeit praktische Anwendung, da man die wissenschaftlichen Zusammenhänge noch lange nicht kannte.

So zieht sich durch die Jahrtausende, durch Altertum, Mittelalter und Neuzeit hindurch die an Wechselfällen reiche Geschichte der Schafzucht — Idylle und Romantik, aber auch harte Arbeit, unermüdliche Forschung und ständiger Kampf gegen die Elemente ...

Das Hauptverdienst an der Züchtung des Wollschafes kommt zweifellos den alten Römern zu, die vor allem in Spanien wesentlich zur Vliesverbesserung beitrugen. In Spanien wurde dann auch das Merinoschaf entwickelt, das heute neben den Kreuzzuchtrassen den Hauptanteil der Weltwollproduktion liefert.

Von jeher nahm die Wolle einen zentralen Platz unter den Wirtschafts- und Handelsprodukten der meisten Völker ein. Schon um 4500 v. Chr. bildeten Schaffelle die Basis eines intensiven Tauschhandels zwischen iranischen und mesopotamischen Kaufleuten. Und als sich einige Jahrhunderte später in Sumerien ein eigentlicher Wollhandel entwickelte, hatte dieser bereits den Charakter einer ökonomischen Zusammenarbeit auf internationaler Ebene. Die Phönizier sorgten als geschickte Kaufleute und routinierte Seefahrer für die Verbreitung der Wolle in Nordafrika und selbst in Spanien. Doch erst die Römer erreichten durch systematische Kreuzung der besten

Schafrassen und Berücksichtigung der wertvollsten Wollqualitäten die Heranzüchtung bisher unbekannter feinvliesiger Schafrassen. Die Wahl der römischen Spezialisten fiel auf Spanien, weil das Klima dieses Landes die besten Ergebnisse erwarten ließ.

*

Daß die Wolle zu allen Zeiten eine unvergleichliche Rolle in der menschlichen Bekleidung, also bei der Befriedigung eines elementaren Bedürfnisses, gespielt hat, lehrt uns in gleicher Weise die Geschichte der Textilfasern wie auch eine kurze Betrachtung des heutigen Textilmarktes.

Nicht so geläufig ist vielleicht die historische Bedeutung der Wolle, ihr Platz in der Geschichte der menschlichen Kultur und in der Religion. Denken wir nur etwa daran, daß es Steuereinkünfte aus dem Wollhandel waren, die der spanischen Königin Isabella die Mittel in die Hand gaben, um Kolumbus' Reisen in die Neue Welt zu ermöglichen. Und mit Wolle wurde auch das Lösegeld für Richard Löwenherz bezahlt, das ihn aus den Händen Leopolds V. von Österreich befreite.

Auch in der Bibel, in Legende und Volksglauben, in Literatur und Kunst aller Zeiten ist die Wolle von Bedeutung. Nicht weniger als 150 Erwähnungen der Wolle und ihrer Verarbeitungsmethoden finden sich in der Heiligen Schrift; zahlreiche uralte Volksbräuche dokumentieren die Wichtigkeit der Schafzucht besonders in primitiveren Wirtschaftsordnungen; die griechische Mythologie, die romantische Dichtung, die darstellende Kunst und die Musik — sie alle schildern das freie und ungebundene Leben des Schafhirten, der seine Herde beschützt und leitet. So wurde der «gute Hirte» zum Symbol des fürsorgenden und verantwortungsbewußten Freundes und Führers zugleich. Seit Christus sagte: «Ich bin das Lamm Gottes», hat die Welt des Schafes auch Eingang in die christliche Liturgie und Symbolwelt gefunden; der Bischof zum Beispiel besitzt noch heute Attribute des Hirten. Aber schon viel früher galt das Schaf als eines der meistverwendeten Opfertiere, und nicht selten nannten sich Herrscher und Fürsten «Hirten ihrer Herde».

*

Es führt ein langer, wechselvoller Weg vom Höhlenmenschen, der sich mit dem rohen Vlies erlegter Schafe bedeckte, um sich vor Kälte, Regen und Sturm zu schützen, bis zu den eleganten Schöpfungen der internationalen Haute Couture, die nach wie vor der altbewährten Naturfaser Wolle einen weiten Platz einräumen. Die moderne Wissenschaft hat unser Wissen um die Eigenschaften der Wollfaser erweitert und weist in Zucht und Verarbeitung immer wieder neue Wege der Verbesserung und Verfeinerung.

So ist es nicht abwegig zu sagen: *wenn* es eine Wollfaser gibt, so ist es sicher die Wolle. In der fast unübersehbar gewordenen Vielfalt des heutigen Textilmarktes, die der Konsument kaum mehr überblicken kann, steht die Wolle als zuverlässige, bewährte, in ihren wesentlichen Eigenschaften unangefochtene und in der Gesamtheit ihrer Vorteile unerreichte Textilfaser unwandelbar im Vordergrund.

Spinnerei, Weberei

Von Müller-Bandwebstühlen und ihrer Eignung

An der diesjährigen Schweizer Mustermesse in Basel zeigte die Firma Jakob Müller, Bandwebstuhl- und Maschinenfabrik, Frick (Aargau), zwei ihrer modernen mehrgängigen Bandwebstühle. Der eine war mit einer

Schaftmaschine, der andere mit einer kleinen Jacquardmaschine ausgestattet.

Obgleich auf dem Stuhl mit zweistöckiger Lade und Schaftmaschine in bindungstechnischer Hinsicht einige